

aus angesehen bei etwas lebhafter Einbildungskraft zu einem Manne sich gestalten. Du möchtest gern die Pracht eines Rundblickes genießen und steigst darum auf einen der höchsten Berge. Es fällt dir auf, wie leicht dir das Steigen wird, fast ist es ein Schweben; es geht die beinahe senkrecht abfallenden Felsenwände kaum mit mehr Anstrengung hinauf, als wenn du auf der Mutter Erde die ebene Heerstraße entlang wandertest. Der Grund davon ist, daß die Anziehungskraft des Mondes $6\frac{1}{2}$ mal geringer ist als die der Erde. Wir könnten darum auf dem Monde mit derselben Kraft, mit welcher wir auf der Erde ein Brot von 4 kg tragen, 25 kg heben. Du bist auf der Spitze des Berges, und mit jedem Blicke umher wächst deine Verwunderung. Es ist heller Mittag, und doch glänzen über deinem Kopfe die Sterne so hell wie auf der Erde nur in der klarsten Winternacht. Überall trifft dein Auge auf hohe Berge, auf ringsförmige Wallgebirge, die eine Vertiefung in sich schließen, aus deren Mitte sich gewöhnlich wieder ein Berg erhebt; und während die Berge selbst und die Wälle im blendendsten Lichte glänzen, ist in den Vertiefungen der Wälle und im Schatten der Berge rabenschwarze Nacht. Zwischen den Bergen ziehen sich weite Ebenen, Schluchten und Thalfessel hin, die sonst von den Sternkundigen für Meere gehalten wurden. Aber mit Unrecht; denn so weit du auch ausschaut, du siehst nirgends einen Wasserfall, nirgends einen Bach oder Strom oder See; auf dem Monde giebt es keinen einzigen Tropfen Wasser, weil er keine solche Dunsthülle wie unsere Erde hat. Darum findest du auf dem Monde auch keinen Baum und keine Blume, keinen Schmetterling und keinen Vogel, nicht einmal das Wehen eines Windes. Du willst dein Staunen vor dir selber ausdrücken, aber so gewaltig du auch die Lunge anstrengst, du hörst dein eigenes Wort nicht. Ringsum ist Totenstille, ewiges Schweigen.

Der Mond kehrt uns immer dieselbe Seite zu. Kein Sterngucker auf der Erde hat mit allem Ausschauen bis jetzt einen Blick auf die andere Seite thun können. Das kommt daher, daß der Mond in eben derselben Zeit, in welcher er sich um die Erde bewegt, sich auch um sich selber dreht; es ist bei ihm, wie wenn du, das Gesicht ihm immer zugewendet, um deinen Freund im Kreise herumgehst: bist du um ihn herum, so hast du dich auch einmal um dich selber gedreht.

Alle vier Wochen haben wir Neumond. Da hat der Mond Ferien, er ruht ein wenig aus von seiner Arbeit, die Nächte auf der Erde hell zu machen. Er steht da zwischen der Erde und Sonne, so daß das Licht der letzteren die von der Erde abgewandte Seite des Mondes bescheint und darum er selber, an und für sich dunkel, von uns